

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 204.

Donnerstag, den 1. September 1898.

138. Jahrgang.

Die Stellung des Reichstags zu den neuen Militärforderungen.

* Merseburg, 31. August.

In den letzten Tagen sind wiederholende Anfragen über die Art der geplanten neuen Heeresverfassungen in sonst gut unterrichteten Blättern erschienen. Die „Allg. Ztg.“ und der „Hannov. Cour.“ nehmen an, daß sich die Heeresverfassung in der nächsten Session werde, daß die aus den in Aussicht genommenen drei Bataillonen neu aufgestellten Regimenter, die bekanntlich nur zwei Bataillone haben, ein drittes Bataillon erhalten würden; die „Allg. Ztg.“ berechnet die dazu erforderliche Einstellung neuer Mannschaften auf etwa 16 000 Mann. Diesen Angaben tritt nun die „Post“ entgegen, indem sie die Ansicht der Wilhelms tritter Bataillone für die unvollständigen Regimenter bestreitet. Nach ihr ist vielmehr eine erhebliche Vermehrung der Artillerie, die Aufstellung neuer Genietruppen und die Vergrößerung des Stabes der Bataillone der neuen Regimenter geplant. Gesagt dieser Plan zur Durchführung, so dürfte die Verfassung kaum hinter der von der „Allg. Ztg.“ angegebenen Riffer zurückbleiben. Und dies ist sowohl der Heeresverfassung wie dem Reichstage die Hauptfrage, denn ob die eine oder die andere Art der Verfassung die richtiger ist, darüber überläßt man das Urtheil aber den sachkundigen Behörden. Worauf es aber der Reichstag und dem Reichstage am meisten ankommt, das ist die Frage, ob die Umstände noch eine größere Heraushebung von Menschen aus ihrem bürgerlichen Beruf und einen höheren Aufwand von Ausgaben für das Heer rechtfertigen. Für Volk wie Parlament also ist das wesentlich, daß aus den Angaben der Reaktionen jedenfalls die Ansicht einer nicht unbedeutlichen Heeresvermehrung hervorgeht.

Wie wird sich nun der neu gewählte Reichstag zu dieser Forderung stellen? Die „Freisinnige

Zeitung“ des Herrn Richter nimmt an, daß der Reichstag die Forderung ablehnen wird und daß deshalb spätestens im nächsten Frühjahr eine Auflösung des Reichstags eintreten werde. Geht man, um einen Sportsausdruck zu gebrauchen, schließlich nach der „populären Form“, so müßte die „Freisinnige Ztg.“ Recht behalten und die Regierung müßte das Rennen verlieren. Denn im Sommer 1893 wurde die Heeresvermehrung nur von einer knappen Mehrheit bewilligt, die aus den drei alten Kartellparteien, den Antisemiten, der freisinnigen Vereinigung und den Polen zusammensetzte; die Minorität bestand aus dem Centrum mit seinen Anhängern, Westlen, Esthäusern, Bauerndübeln u. s. w. und den beiden bürgerlich-radikalen Parteien und den Sozialdemokraten. Die Mehrheit von 1893 läßt sich diesmal nicht bilden. Erstens ist es ausgeschlossen, daß die Polen sich einer Mehrheit für Heeresforderungen anschließen, weil die Stellung der Regierung den Polen gegenüber sich verändert hat. Es ist auch recht gut. Fürst Hohenlohe dürfte ein für alle Mal davon verzichteten, die Polen durch Konzeptionen gewinnen zu wollen. Zum Zweiten ist die damalige Mehrheitsbildung ausgeschlossen, weil alle die Parteien, die damals die Mehrheit bildeten, diesmal ein, wenn auch nicht große Einfluß an Stimmen erlitten haben. Diese Einbuße aber reicht völlig aus, um die damalige Mehrheit in eine Minorität zu verwandeln.

Damit aber, daß die Mehrheitsbildung von 1893 nicht möglich ist, ist noch lange nicht gesagt, daß es der Heeresforderung unter allen Umständen an einer Mehrheit mangeln muß. Dem Reichstag ist das Centrum geschloffen gegen die Vorlage. Es war dies am Anfang der Legislaturperiode 1893—98. Später vollzog sich eine Wandlung in der Haltung der Centrumspartei gegenüber den Heeresvorlagen. Bei den Handelsverträgen spaltete sich das Centrum, aber der Teil, der die Regierung unterstützte, reichte aus, um die Verträge durchzusetzen. In der Session 1895/96 bewilligte

das Centrum das bürgerliche Gesetzbuch und in der Tagung von 1897/98 ermöglichte es das Zustandekommen der Marinevorlage. Man sieht also, daß das Centrum auf dem im Sommer 1893 eingenommenen negativen Standpunkte keineswegs verharret. Man braucht auch ungünstige Schlüsse für das wahrscheinliche Schicksal der Heeresvorlage nicht etwa daraus zu ziehen, daß sich die Centrumpresse jetzt im großen und ganzen der zu erwartenden Forderung unfreundlich gegenüberstellt. Das war auch vor, bei und nach der Einbringung der Marinevorlage der Fall, ja auch dann noch, als der Abgeordnete Lieber bei der ersten Lesung der Flottenvorlage seine marinefeindliche Rede gehalten hatte, und trotzdem trat dann doch die Mehrheit des Centrums für die Flottenvorlage ein. Steht es sonach fest, daß die Stellung des Centrums eine regierungsfreundlichere und besonders militärfreundlichere geworden ist, so geht es nicht an, die gegenwärtige parlamentarische Lage mit der vom Sommer 1893 zu vergleichen. Auf dem Reichstags-Konferenztag hat der Reichstagspräsident Dr. Schmitz erklärt: „Wenn die Wehrkraft entsprechend den nachstehenden politischen und handelsinteressen unseres Vaterlandes durch das Centrum gefördert und ausgebaut ist, so sind wir wohl berechtigt, unser Gewicht mit in die Waagschale zu legen.“ Das Centrum sieht sich in seiner gegenwärtigen Stellung recht wohl, und man kann annehmen, daß es darin wird verharren wollen. Jedenfalls braucht die Konfession im Reichstage die Regierung nicht von der Einbringung der Vorlage abzuhalten.

laden. — Heute Vormittag 7 1/2 Uhr unternahm der Kaiser einen Spazierritt über Bornim. Von 9 Uhr ab arbeitete Se. Majestät mit dem Kriegsminister Generalleutnant von Goffler und dann mit dem Chef des Militärkabinetts, General von Hahnle. Später besichtigte der Kaiser zwei Mannschaften der Leibgardemarie in der Tropenrüstung.

— Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist heute früh aus Rußland hier angekommen und hat sich bereits im Laufe des Vormittags den Amtsgeschäften gewidmet. Um 10 Uhr empfing er den Besuch des Chefs der Reichskanzlei von Wilmowski und hatte mit ihm eine eingehende Besprechung.

Von Rom aus wird jetzt offiziell bestätigt, daß Kaiser Wilhelm in Venedig, wo er sich zur Fahrt nach Palästina einschiffen soll, eine Begleitung mit König Humbert haben wird. Aus diesem Anlaß werden sich auch der Ministerpräsident Villouy, der Minister des Reichs Camarero, der italienische Botschafter in Berlin, General Langs, nach Venedig begeben. Im Gefolge des deutschen Kaisers wird sich in Venedig der deutsche Staatssekretär Herr v. Billow befinden.

— Eine unthunliche Meldung aus Kamerun zufolge ist der Häuptling Ngilla, der sich bisher der deutschen Herrschaft nicht fügen wollte, durch den Stationschef von Joubert, Premierleutnant Dominik befehligt worden und hat um Frieden gebeten.

* **Bad Nauheim, 29. August.** Die Kaiserin von Desterreich hat heute ihre Kurzeit hier beendet, im Ganzen sechs Wochen und zwei Tage, und ist, um jedem Mißverständnis auszuweichen, heute Nachmittag per Wagen nach Cronberg zur Kaiserin Friederich gefahren. Von dort fuhr sie heute Abend ihre Reise über Frankfurt nach Mont Caug fort. Dort wird sie mehrere Wochen verweilen und dann nach Territet am Genfersee überföhren. Das Gefolge fuhr hier um 9 Uhr 42 Minuten Abends über Frankfurt ab. Der Arzt der Kaiserin, Prof.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 30. Aug.** (Hofnachrichten). Se. Maj. der Kaiser begab sich gestern in vorgerückter Nachmittagsstunde zur Kirche nach dem Wildpark und brachte dort zwei Kirchengänge zur Strecke. Zur Abendtafel bei Ihren Majestäten waren der Erzbischof von Solms und Gemahlin ge-

so teilhaft von dem Freiheitsdrang abtand, den sie zuweilen verrieth, zeigte sie mir viel Freundlichkeit und Vertrauen. Sie ging und sprach gern mit mir, ließ sich die Erregungen der Natur erklären und von künstlerischen Dingen berichten, aber vergeblich suchte ich heute, wie immer, nach einem Zeichen lebhafteren Empfindens. Ich war zertrübt, denn ich kämpfte mit meinem Gefühl und grübelte über ihr Wesen nach, und so gingen wir bald schweigend neben einander her.

Wir hatten uns noch weiter von den Lebriegen entfernt, und ihre Stimmen drangen nicht mehr bis zu uns. Der Weg, welcher im Nierenwald dahinführt, war so dicht mit den braunen Nadeln der vergangenen Jahre bedeckt, daß man die Schritte nicht hörte.

Immer größer und schweigender ward die Vergessenheit. Hatten wir zuerst das Gespräch abgebrochen, weil ich das rechte Wort nicht finden wollte, so schwiegen wir jetzt, weil wir uns scheuten, den tiefen, heiligen Frieden zu stören. Mitgeden ein Laut. Kein Vogel zwischerte, kein Specht klopfte an den Bäumen, kein Kaiser ging wie ein Mann auf dem Wege entlang, kein Rauschen tönte in den Zweigen über uns, und doch war volles Leben rings um uns her, in dem goldenen Licht, in der warmen Sommerluft, in dem reinen, kräftigen Athem des Waldes und der Berge.

Man ging es abwärts; ein schwarzer Spiegel glänzte durch die Bäume, Bergspitzen, die wir zuvor nicht gesehen, enthüllten sich und grüßten herüber. Eine Wiege begrenzte den See, der sich durch leuchtend, schwerer zu überblickende Stellen ankündigte. Maria mußte mir ihre Hand reichen; es war das erste Mal, denn sie

hatte es bisher vermieden, und als ich dieselbe sagte und fühlte, da durchließ es mich, nicht wie ein Schlag, sondern wie das langsame, glühende Durchdringen eines schweren, feurigen Beines. Sie hätte sie an mich preisen und mit mir fortziehen mögen in eine ferne, noch tiefere Einsamkeit, wo es keine Menschen gab außer uns.

Vielleicht hatte sie ein solches Verlangen in meinen Augen gelesen, denn sie entzog mir ihre Hand und schritt auf dem Wege, der nun am Seeufer schmal und feing, auf- und absteigend dahinführt, rascher vorwärts. Ich ging hinter ihr und empfand ein süßes Behagen in Betrachtung ihres gleichmäßigen, ruhigen Ganges und ihrer stolzen Haltung, die ohne Geziertheit schön und königlich war.

So umschritten wir die Hälfte des Sees, bis wir am jetzigen Ufer angelangt waren, und der Blick dorthin, von wo wir gekommen waren, sich anstalt. Wir hatten nicht zurückgekehrt; jetzt blieb Maria stehen, und als ich mich gleichfalls umwandte, sah ich das ganze, herrliche Bild mit einem Male vollendet vor mir liegen. Vor uns die schwarze Kaiserfläche, bewaldete, niedrige Berge dahinter, sie völlig und eng einschließend, dann höhere, felsige Massen, an welchen das Nadelholz nur noch in dunkelgrünen Streifen emporsieht, und Alles überragend, hoch, majestätisch, mit schneigen Linien in den tiefen Zuden des rötlichgrauen, zerfetzten Gesteins, die langgedehnte, mächtige Brand des Kaisergebirges. So felt umschlossen erziehen der See, so nahe gerückt waren die Berge, daß die weite, wüstenartige Fläche des Zinnwalds, welche zwischen uns und ihnen lag, vergehen und mächtig erziehen. Ein Bild, so ernst und so schön, so

Das Bild des Herrn Vertram.

Novelle von Robert Kohlrausch.

(19 Fortsetzung.)

„Etwas sehr Neuliches.“ gab ich zur Antwort, die Mutter Gottes selbst.

„Die Mutter Gottes.“ sagte sie, und ich bemerkte, wie sie leise zusammenzuckte. „Dann kann mir das Bild wohl nicht ähnlich sehen, vorausgesetzt, daß es ein gutes Bild ist.“

Wir waren über die stark abfallende Straße hinab, auf welcher das Sonnenlicht in breiten Flächen lag, bei unserem Hotel angekommen; das Gespräch mußte ein Ende haben. Doch ward mir's nicht schwer, durch eine kleine Kriegslin die alte Dame zu bewegen, daß sie mich hat, ihren öfter meine Begleitung zu schenken. Ich brachte sie leicht zu der Ueberzeugung, daß die Thiere, welche sie heute erschreckt und welche ihr jeden Spaziergang verbitterten, ganz besonders Necht vor einem männlichen Wesen mit einem richtigen Tact in der Hand befähigen, und so erbat sie von mir, was ich als höchste Gunst von ihr hätte erleben mögen.

Unvergesslich sind die Tage, die nun für mich folgten. Ganz anders als jene, die ich noch eben gelebt, nicht voller Frieden, Trümmerei und schweigenden Genießens, nein, voller Unruhe, Haß und Selbstquälerei, voller Kampf und Zweifel und erwachender Erkenntnis meines mächtigen Gefühls, das mir fremd geblieben war bis zu dieser Stunde.

Jetzt wiegte das Rauschen des Flusses mich nicht mehr in schweigendes Behagen, jetzt stand ich oft und nicht zu den schäumenden Wellen

nieder und flüsterte: „Nur zu, nur zu! So rauhst und braust es auch in mir und nimmt kein Ende und hört nicht auf.“ Jetzt war die ganze Natur rings um mich her nur ein Abbild meines Inneren, bald nebelumgürtet und drohend, bald von einem goldenen Licht umflutet, das ich niemals zuvor glauben gesehen oder geahnt zu haben. Jenes Licht aber schien mir nur von der Mädchengestalt auszugehen, die nun oft so ruhig neben mir dahinschritt und doch — das mußte ich ja von ihr selbst — eine Befreiung aus der Gleichmäßigkeit ihres friedlichen Dahinsins ersehnte. Vergänglich prägte ich nach dem letzten Zeichen, daß auch ihrer Seele Frieden erschüttert sei, daß meine Stimme, meine Worte sie bewegen, daß meine Liebe — wie bald ward es mir klar, daß es Liebe sei! — in ihrem Herzen ein gleiches Gefühl emporen lassen und dieses Herz mit Unruhe, Schmerzen und Bohnen erfüllen.

Der Tag kam, an welchem mir Gewissheit werden sollte. Es waren noch einige Familien im Hotel eingetroffen, die sich uns zu verschiedenen Anlässen angeschlossen, und auf Verlangen eines der Herren, welcher die Gegend kannte, ward ein Besuch des Hofes auf das Programm gesetzt. Wir fuhren an einem schönen Nachmittag über die Grenze hinüber nach Bayern hinein, verließen den Zug bei der Station Kiefersfelden, gingen zwischen den fremdlichen Häusern mit ihren Blumengärten dahin und kamen bald in den Bereich des Waldes. Maria an meiner Seite. Wir waren die Jüngsten in der Gesellschaft, schritten rascher an und waren bald soweit voran, daß die Stimmen der Lebriegen nur noch von Zeit zu Zeit gedämpft zu uns herüber klangen. In ihrer ruhigen Art, welche

Dr. Schott hier, hat vom Kaiser von Oesterreich heute in Anerkennung seiner erfolgreichen Behandlung durch den Hofmarschall der Kaiserin, Excellenz von Herzog, den Orden der eisernen Krone dritter Klasse erhalten.

Hamburg, 30. August. Der „Hamburger Korrespondent“ bringt folgendes Original-Telegramm aus St. Petersburg: Der Bankausgleich zwischen dem Kaiserin Wilhelm und Nikolaus über die Einstellung eines dauernden Friedensvertrages hat die Identität der Wünsche beider Monarchen festgestellt. — Die „Hamburger Nachrichten“, welche die Ansichten des Fürsten Bismarck über die Abzählungssätze nach gelegentlichen Äußerungen des verstorbenen Fürsten gegen einen ihrer Mitarbeiter wiedergibt, sprechen die Meinung aus, daß die Lanierung des russischen Vorklages weniger in dem Glauben erfolgt ist, daß er zu verwirklicht sei, als in der Ansicht, sich später darauf berufen zu können, wenn kriegserregende Veränderungen sich dennoch als unabwehrbar erweisen sollten.

Lothales.

Merseburg, 31. August.

Herr Oberst Graf v. d. Schulenburg vom 12. Husaren-Regiment ist zum Grenadier des Johanniter-Ordens ernannt worden.

Das Sommerfest des Artillerie-Bereichs findet amnächst am Mittwoch den 7. September er. statt. Die für den 28. August ausgegebenen Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit, wie auch das Programm unverändert bleibt. Die Ausstellung von Waffen, Munitionsgeschäften usw. ist sehr reichhaltig. Derselbe enthält 75 Nummern und gefaltet auch dem Saizen einen Einblick in die Fortschritte, welche die Wissenschaft bei der Artillerie- und Infanteriemunition und bei der Handverfertigung von Beginn dieses Jahrhunderts bis in die neueste Zeit gemacht hat. Mit Rücksicht darauf, daß sich derartige Ausstellungen sehr selten finden von privater Seite veranstalten lassen und, so wie bekannt, am Orte überhaupt noch nicht stattgefunden haben, dürfte den Festteilnehmern der Besuch angelegentlich zu empfehlen sein.

Falsch prophetisch für heute einen kritischen Tag erster Ordnung, den „stärksten des ganzen Jahres.“ Die Witterung ist heute unheimlich, aber so schön, wie Herr Folsch sie darstellen möchte, ist sie doch nicht.

Zum Sedantage. Wieder einmal ist die Zeit herangekommen, in der wir uns anschauen, den Tag von Sedan festlich zu begehen. Die Erinnerung an jene große, heilige Zeit wird in uns wieder lebendig, wir sehen im Geiste all' die großen Kämpfer vor uns, die ihr das Geopria verlieren, und wenn sie nun inzwischen auch alle da hingegangen sind, von wo es kein Wiederkommen giebt, so lebt doch das Andenken an sie und ihre Thaten in uns fort. Leider giebt es vaterlandslose Elemente, welche die Erinnerung an jene Männer und an jene Tage auslöschen, die jeden Zinken aufloswerder Begeisterung erfinden und die Feier des Sedantages als einen überwindenen Standpunkt bezeichnen möchten. Im Gegensatz zu ihnen giebt es aber sehr zahlreiche Männer, die aller Wandlungen der Zeiten un-

gedachtet, festhalten an einer Feier des Sedantages. Zu ihnen gehören auch die Mitglieder des hiesigen patriotischen Vereins, sie begehen das Fest, wie aus dem Ineratenheil der vorliegenden Nummer ersichtlich ist, übermorgen im „Cafino.“ Wir hoffen, daß die Beteiligung an der Feier eine recht lebhafte werden wird.

Das Kauschieder Brunnenfest, welches vorigen Sonntag stattfanden sollte, ist verregnet. Es ist deshalb die Feier des Festes auf nächsten Sonntag verschoben worden. Hoffentlich macht hiemal der Himmel ein freundlicheres Gesicht, sodas auch von hier aus der Besuch des Parkhädtchens ein lebhafter wird.

Gerichtzeitung.

Halle 29. August. Ein am 21. April d. J. auf der Anstalt des Herrn v. d. G. in der Gemeinde G. geführtes Ungeheuer hatte eine Anlange wegen fahrlässiger Gefährdung des Transportes auf einer Eisenbahn durch den Stationsvorsteher v. d. G. in der Gemeinde G. an den Staatsanwalt in G. gestellt, die heute verhandelt wurde. Er sollte der Verurteilung und der für Kleinbussen erlassenen Verordnung vom 14. November 1893 gemäÙ mit der von ihm geführten Maschine abfahren sein, ohne die Zulassung des Stationsvorstehers abzugeben. Auch sollte der Stationsvorsteher die Fahrscheine nicht überreichen haben. Er erklärte in diesen Beschuldigungen, er könne sich nicht schuldig machen, da er einen Transport von 4 mit Gefährt beladenen Wagen nach G. überführen wollte. Drei der Wagen gingen vor der Lokomotive, ein Wagen dahinter. Das Signal zum Abfahren habe der Stationsvorsteher v. d. G. gegeben, und zwar durch eine Handbewegung, nachdem durch den Stationsvorsteher v. d. G. das Rangieren angeordnet und beendet war. Das Abfahrtszeichen sollte allerdings mit der Pfeife gegeben werden; es ist aber auch die Handbewegung erregelt worden und abends wurden mit einer Laterne; das ist nach der Anstalt nicht zulässig. Beim Abfahren habe der Stationsvorsteher v. d. G. die Handbewegung gemacht, die zulässige Geschwindigkeit: 15 Km. in der Stunde nicht übersteigen. In einer Entfernung von 60 Metern von der abfahrtsfähigen habe die Bahn ein Gefälle von 1:30; dadurch ist im Zusammenstoß mit andern Lokomotiven der Zug in G. fast gestoppt worden. Der Zug, so hatte der Angeklagte auf der abfahrtsfähigen Strecke in schnelleren Gängen fah, habe er die Weiche an der Lokomotive in Tätigkeit gesetzt. Co. trotdampf gegeben und überaus alles verurteilt, mit den Zug zum Halten zu bringen; es ist aber alles vergeblich geblieben, die Lokomotive habe der Stationsvorsteher v. d. G. zum Halten gezwungen, so wurde der Zug zum Halten gezwungen, so wurde der Zug zum Halten gezwungen, so wurde der Zug zum Halten gezwungen. Der Zug ist weiter gefahren, bis zum nächsten Stationspunkte, wo er zum Halten gezwungen wurde. Der Stationsvorsteher v. d. G. hat die Handbewegung gemacht, die zulässige Geschwindigkeit: 15 Km. in der Stunde nicht übersteigen. In einer Entfernung von 60 Metern von der abfahrtsfähigen habe die Bahn ein Gefälle von 1:30; dadurch ist im Zusammenstoß mit andern Lokomotiven der Zug in G. fast gestoppt worden. Der Zug, so hatte der Angeklagte auf der abfahrtsfähigen Strecke in schnelleren Gängen fah, habe er die Weiche an der Lokomotive in Tätigkeit gesetzt. Co. trotdampf gegeben und überaus alles verurteilt, mit den Zug zum Halten zu bringen; es ist aber alles vergeblich geblieben, die Lokomotive habe der Stationsvorsteher v. d. G. zum Halten gezwungen, so wurde der Zug zum Halten gezwungen, so wurde der Zug zum Halten gezwungen.

warten. Die Maschine war stark abgemüht. Ein Bremswagen ist nur erforderlich bei 6 Wagen, wird jedoch auch sonst mitgeführt. Am Brand der Remisenfassaden entstanden weder der Sachschaden noch der Beschädigung eines Fahrgastens. Die Angeklagte hat nicht erachtet, daß der Angeklagte ohne Fahrgastensanfang abfahren und schneller als vorchriftsmäßig gefahren ist. Die Handbewegung des Stationsvorstehers hat er nicht für ein Signal gehalten. Auch ist die Maschine nicht in gutem Stande gewesen, wodurch das Unfallereignis das Auge unmöglich geworden. Demgemäß erfolgte Freisprechung des Angeklagten.

Provinz und Umgegend.

PreiÙschöne (Saalkreis), 29. August. Der Brummetzschmitt auf den hiesigen Gütern, nachdem die Halmtürche in dieser Feldmark und den angrenzenden geborgen sind, im vollen Gange. Die Brummetzschmitt ist ergebnislos und zurückerhellend, nur war warmes sonniges Wetter zum Trodnen des Graes erwünscht.

Halle, 30. August. Bei der „Holl. Bzg.“ von glaubwürdiger Seite mitgeteilt wird, kommt das Projekt einer elektrischen Bahn zwischen hier und Leipzig nicht zu Stande, da der sächsische Eisenbahnminister die Anlage feinstufig nicht wünscht, während der preussische Minister nur seine Einwilligung zu einer von seiner vollstürigen Bahn zu geben beabsichtigt. Das hiesige die Strecke Halle-Deiinitz-Werberg demnach in Angriff genommen werden wird, waren wir schon kürzlich in der Lage mitteilen zu können.

Halle a. d. S., 30. August. Die Radfahrer und der Verkehr in den öffentlichen Straßen. Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Saaleztg.“: Vor kurzem haben wir uns veranlagt, darauf hinzuweisen, daß fast nach Einführung der allgemeinen Fahrordnungspolizeiverordnungen die öffentlichen Straßen in Halle a. d. S. die schlechtesten Straßen für den Radfahrerverkehr zu sperren, diese Maßregel in erster Linie durch die Mangelhaftigkeit einzelner Radfahrer bedingt wurde. Jetzt sind heute vorliegende Berichte liefern hierzu eine treffende Illustration: „Gestern Abend gegen 8 Uhr wurde der Apotheker Edgar Heccius aus Berlin in der Pöppelgasse von einem unbekannten Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Der Bedauerwerte schlug dabei derart mit dem Hinterkopf auf das Straßenpflaster, daß er bewußtlos liegen blieb. Der Verletzte wurde auf Anforderung des Dr. Volkstoft mittels Droßel der königlichen Klinik zugeführt.“

Zweitens wird uns aus Chemnitz von unserem Korrespondenten geschrieben: „Wie eine feindliche Witzke auf unserer Straße war es zu schauen, als die Radler, welche sich an dem Duerrenreiter von Halle nach Wittenberg begeben, gestern Morgen unsere HauptstraÙen durchzogen. Einzelne Radfahrer benutzten den Bürgersteig, um ihren Sportgenossen einen Vorwurf auszusprechen. Einer derselben überfuhr die alle überhöckerige Frau Barthour in der hiesigen Straße. Wieder sah, wie er die Frau, der der linke Arm ausgezerrt war und die Hand am Kopf blutete, farnel gegen eine Wand setzte, sich wieder auf sein Stahlrohr schwang und wieder davongal.“

Bei einem derartigen rüchsischen Verhalten bemerkt das oben genannte Blatt, können sich die Radfahrer nicht wundern, wenn die Schöden Maßregeln ergreifen, „Doch wir wollen uns nun ein Glas Wein und eine Cigarette gönnen. Wir haben noch 1 1/2 Stunden Zeit, und dann erzählt Herr Wittenberg nochmals, was er mit heute Morgen mitgeteilt hat und warum ich nach Dr. telephonierte.“

Wein und Cigaretten wurden heringebacht, und das Gesicht des Vorlesers glättete sich nach und nach. „Ja, ich werde natürlich gerne nochmals berichten.“ jagte er; „aber wäre es nicht besser, Herr Wittenberg, wenn Sie selbst Ihrem Freunde alles erzählen? Sie können es gewiß kürzer und besser machen als ich.“

„Nein, mein lieber Bankier! Es wird auch für mich von unschätzbarem Nutzen sein, Ihre Erzählung noch einmal zu vernehmen. Es ist sehr möglich, daß einzelne Kleinigkeiten in Ihrem Gedächtnis auftauchen werden, Kleinigkeiten, die Ihnen das erste Mal nicht eingefallen sind. Wir haben genügend Zeit. Erzählen Sie so genau wie möglich!“

„Ja, ja.“ jagte der Bankier, „ich werde thun, wie Sie verlangen, und wenn ich nun erzähle, was mir in den letzten Tagen passierte, dann ist es zugleich das Wunderbarste und Unklärlichste, das ich jemals erlebt habe.“

„Sambst, Vormittags, ungefähr um 1 Uhr, kam ich von oben her durch die Kontore der Bank im ersten Stockwerk, um in mein eigenes Kontor zu gehen, das im zweiten Stockwerk liegt, aber durch eine kleine, eisene Treppe mit den Räumen des ersten Stockwerks in Verbindung steht.“

„Wie Sie wissen, befinden sich alle Kontore der Bank im ersten Stockwerk, und dort hatte ich bis vor wenigen Jahren auch mein eigenes.“

die im Interesse der veranfertigten Elementarthe der Radfahrer zu bebauern, zum Schutz des Publikums und des gesicherten Verkehrs auf den öffentlichen Straßen aber unbedingt erforderlich sind.

Halle a. d. S., 30. August. In der gestrigen Stadtvorstandens-Sitzung machte der stellvertretende Vorsitzende, Geh. Kommerzienrat v. H. e. d. e., der Verammlung Mitteilung von dem Ableben des Superintendenten Dr. Förster, widmete dem Zeitgegangenen einen warmen Nachruf und ermahnte zum Schluß die Anwesenden sich zu Ehren des Verstorbenen von ihren Sigen zu erheben. Das thaten die Anwesenden, auch mit Ausnahme der beiden Sozialdemokraten Krüger und Albrecht (Dies Verhalten ist durchaus taktlos und erinnert an gewisse Vorkommnisse im Reichstage. Wenn die Betreffenden dem Tode die Ehre nicht erweisen wollten, so stand es ihnen frei dem Saal zeitweilig zu verlassen. Die Web.)

Wespenfests, 30. August. Zur Verlegung der Eisenbahn-Inspektionen schreibt die „Saaleztg.“: Wie nunmehr anscheinend feststeht, wird vom 1. April nächsten Jahres als die hiesige Betriebs- und Maschinen-Inspektion der Eisenbahn-Direktion Halle a. S. zugeteilt werden; zur Zeit steht noch nicht fest, ob nicht auch die betreffenden Büreaus nach dort verlegt werden. Damit würde die Stadt wiederum, wie erit kürzlich beim Abzuge der Verleiden, Wärsenfelder Braunfelsen-Altensgesellschaft, eine nicht unbeträchtliche Zahl von Beamten verlieren.

Barth, 29. August. Heute vor hundert Jahren entwand durch Brandstiftung, anggeführt vom Erdreter Johann Gottfried Strimm aus Altenburg a. S., in unserer Stadt eine gewaltige Feuersbrunst, welche 68 Wohnhäuser und die dazu gehörigen Nebengebäude einäscherte. Grimm hatte das Feuer auf Veranlassung seiner Ehefrau, geb. Christiane Debeln, in dem Feuerbrenner Samuel Schmidt in der Wladburgerstraße angelegt. Der Gesamtverlust, das das Feuer verursachte, wurde auf 200 000 Thaler geschätzt. Grimm und seine Ehefrau wurden nach dem kurzschlüssigen Geschehen (Barth ist erst 1815 preussisch geworden) mit dem Feuerbrenner bestraft, doch verwandelt der Kurfürst Friedrich August die StraÙe in die des Richterrechts mit dem Schwert. Die Hinrichtung fand am 21. November 1800 auf dem neuerrichteten Abenteis durch den Scharfrichter Casan aus Halle statt. Die Leichname nahm die Universitäts-Wittenberg in Empfang. Das der Ehe der Brandstifter entprossene Kind kam in die Erziehungsanstalt Torgau.

Delitzsch, 29. August. Am Sonnabend erkrankte sich am Abendhof Fischortau, zwischen Delitzsch und Leipzig gelegen, ein großer Unglücksfall. Der von hier um 1.38 Uhr nach Leipzig gehende Personenzug erlitt amnächst bei dem Bahnhof Fischortau den mit Streckenarbeiten beschäftigten Arbeiter Debert und überfuhr ihn angesichts der auf dem Bahnhof anwesenden zahlreichen Beamten um Bahngasse, die sich vergeblich bemühten, den Unglücklichen durch Zurufe auf die ihm drohende Gefahr aufmerksam zu machen. Der Veranrwortete war sofort eine Leide.

— Mit dem Bau der neuen zweiten großen Aker das Geschäft hat sich erweitert, und so mußte ich mein Privatkontor in den zweiten Stock verlegen, so daß es also an meine Privatwohnung anstößt. Bei dieser Gelegenheit ist ich die eisene Verbindungstreppe angehen. Wenn Sie sich nicht daran erinnern, so kann ich Ihnen mit einigen Bleistiftstrichen die Einrichtung des Hauses zeichnen.

„Die Zimmer des ersten und zweiten Stockwerks entsprechen einander vollständig. Also im ersten die Kontore, im zweiten die Wohnräume, mit Ausnahme des am weitesten links liegenden Raumes, der durch die erwähnte Treppe mit den Räumen des ersten Stockwerks in Verbindung steht.“

„Die Gelbdränkt, feuerfesten Räume der Bank u. d. l. befinden sich im Keller; in meinem eigenen Kontor aber habe ich einen sehr starken, kleinen, eisernen Schrank mit einem ebenso soliden wie kunstreichen Schloß.“

„In diesem Schrank werden keine größeren Summen aufbewahrt. An Geld nur, was ich zum Privatgebrauch nötig habe, und ferner wertige Papiere, die ich gerade bearbeite und zu meiner Bequemlichkeit unterdessen dort verlagere.“

„Sie werden später von dem Schranke mehr hören. Also wie gesagt, ich ging durch die Kontore. Im Vorbeigehen sah ich einen dunkeln, fremd aussehenden Herrn mit einem meiner Angestellten über die Schranke sprechen.“

„Der Fremde redete französisch, und mein Kontorist befaß sich ziemlich gut — er ist als Dolmetscher und Correspondent angeestellt und mehrere Jahre im Auslande gewesen — aber ich trat doch zu ihnen, um, wenn nötig, beihilflich zu sein.“

„Sie werden später von dem Schranke mehr hören. Also wie gesagt, ich ging durch die Kontore. Im Vorbeigehen sah ich einen dunkeln, fremd aussehenden Herrn mit einem meiner Angestellten über die Schranke sprechen.“

Der Geldschrank des Bankiers.

Eine Kriminalgeschichte aus Großbritannien.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Norwalgischen von Friedrich von Känel.

(S. Fortsetzung.)

Mont blühte Herr Wandel an, und dieser beehrte sich, zu erklären, daß er Mont freie Hand lasse, um über Geld so notwendigen Aus, aber zu versichern, und daß der epheliche Droßelkautzer darauf zählen könne, daß ihm der allfällige erlittene Verlust mehr als ersetzt werde.

„So, ja, so werde ich die Saame für Euch übernehmen, Herr Mont“, sagte Syper, „ich behalt' bloß der Versicherung, daß ich damit nicht einem braven, unschuldigen Manne Schaden zufüge; nach allem andern frage ich nichts!“

„Darauf gebe ich mein Wort“, sagte Mont. „Es ist wahrheitslieblich, daß Du, indem Du uns hilfst, dem Manne einen Dienst erweist — das heißt, wenn er nichts Schlechtes getan hat!“

„Es ist gut!“ lautete Syper's Antwort. „Verlaß' Euch auf mich! Der Franzose kommt heute nicht zu dem Brontheimann. Doch ich muß gehen!“

Er reichte Herr Mont die Hand, machte Herr Wandel und mit einer Bewegung und ging mit raschen, aber schmerzlichen Schritten hinaus und die Treppe hinauf.

Friedlich und doch so feierlich groß, so weissen und erhaben über menschliche Schwäche, daß nur große Gefühle vor seinem Anblick Verfall haben konnten. Und gerade an diesem Ort, unter diesen ersten, einsamen Wänden, der Natur von Angesicht zu Angesicht gegenüber, empfand ich, wie groß meine Liebe zu Maria, und wie tief mein Bedürfnis war, geliebt zu werden. Aber antwort ihr nicht zu danken und ich zu zuzuhören. „Die Welt ist so groß und so schön; aber mir ist sie verlassen und einsam ohne Dich!“ grübelte ich mir schweigend in mich hinein und presste die Hand auf das klopfende Herz. Weit hinter uns, auf dem Wege, den wir gekommen waren, erschienen die bunten Klänge der übrigen Damen, und wie leises Gemurmel klangen jetzt wieder ihre Stimmen herüber. „Küssen Sie uns hier bleiben.“ sagte Maria und trat so dicht an den See heran, daß ich unwillkürlich die Hand nach ihr ausstreckte; dann ließ sie sich auf einer natürlichen Klauenbank nieder.

„Vorwärts!“ rief ich ihr zu, „diese Seen sind unergündlich, wie man sagt.“

„Esien bedarf es nicht, um zu ertrinken.“ gab sie lächelnd zur Antwort. „Aber jene Behauptung scheint mir eine Sage, wie so Vieles. Da sehe den Grund und könnte hineinzufliegen, ohne Ihnen allzuviel Mühe mit der Rettung zu machen.“

(Fortsetzung folgt.)



Brauerei in Croßitz... die von dem Leipziger Consortium...

Aus dem Kreise Merseburg, 30. August. Auf dem Markte zu den Herbst...

Aus dem Kreise Merseburg, 30. Aug. Das Gewerbe des Kreises Merseburg...

Die Eisenbahn... die in der Nähe des Bahnhofs...

Schwierigkeit ermächtigt durch die Frau... die in der Nähe des Bahnhofs...

Die Eisenbahn... die in der Nähe des Bahnhofs...

meilen aus seinem Kurze gekommen sei... die in der Nähe des Bahnhofs...

Die Eisenbahn... die in der Nähe des Bahnhofs...

Folgendes: Mit Wade und Stielnetz wurde... die in der Nähe des Bahnhofs...

Die Eisenbahn... die in der Nähe des Bahnhofs...

Wie der Zar reist.

Seit der Regierung Alexander III. hat man... die in der Nähe des Bahnhofs...

kleines Heulenon

Ueber den Untergang der Bourgoigne... die in der Nähe des Bahnhofs...

Die Eisenbahn eines Weltlers.

Unter den Dörfern der Hise an einem der... die in der Nähe des Bahnhofs...

Telegramme und letzte Nachrichten.

23. August. Berlin. Sonntagabend... die in der Nähe des Bahnhofs...

Table with 3 columns: Deutsche Fonds, 23. August, and values.

Aus dem Geschäftsbereich.

Advertisement for 'Muster' with details about a 10% discount and various conditions.

Saus-Verkauf
in **Collenbey.**
2 stöckiges Wohnhaus, Nr. 2, große Scheune, Stallung, schöner Garten, 1 Morgen Weie, 1 Morgen Acker, freihändig veräußlich am **Mittwoch, den 14. Septbr.** Nachmittags 3 Uhr im Gasthofs Saalst. [2695]

Von der Reise zurück.
2694) **Prof. Hessler, Halle a. S.,**
Ohren- und Nasenarzt.



F. B. Heinzel, Halle a. S.,
Gr. Ulrichstr. 57.
Regen-Schirme
alle Neheiten der Saison.
Reparat. u. Schirmbezüge schnell, gut.
Regenschirmverkauf.
Preisreue. gratis auf gefachmad.
Anschaffungsliste.

Von den in der **Verfuchswirtschaft Lauchstädt** angebauten Weizenforten empfehlen wir als **Saatgut** folgende: [2686]
Weslers Squarehead III. verträgt die höchsten Stichtoffgaben und gab die höchsten Erträge.
Strubes Squarehead, widerstandsfähig gegen Lager und hoch ertragreich.
Nettes Squarehead, sehr winterhart.

Seines begannter Squarehead, sehr ertragreich, widerstandsfähig gegen Lager.
Seines Squarehead.

Nimpaus Leinwand, für leichten Boden sehr empfehlenswert.
Wintergerste, sehr ertragreich, ergab in gutem Boden 20-22 Ctr. per Morgen und ist die beste Getreideart, nach welcher Gründung angebaut werden kann, weil sie sehr zeta das Feld säumt.
Zu heiten v. von der **Verfuchswirtschaft Lauchstädt** (Babination).

Leere **Säcke** hierzu werden geliefert.
Mauer- und Mafier-Ebon-Hinker, Poröse Mauersteine, sowie Prima frischen **Weißkalk** hat preiswerth abzugeben [2623]
Kalk-Ziegelwerk Kötschau.
Thurnauer Bahn.

freie Rattenkuchen „Dehcia“ v. Apoth. Freyberg, Delitzsch sind d. sicherste Radikalmittel zur Vertilgung d. Ratten u. Mäuse, Menschen, Hausthieren u. Geflügel unschädlich. Ueber 200 Anerkennungs-schreiben. Dreimal prämiirt. Dose 0.50 u. 1 Mk. in der Stadt-Apotheke von F. Curtze, Merseburg.

Das [2699]
Familien-ensionat
von Frau
Hedwig Siemers Eisenach i. Th.,
Helenestr. 5.
bietet einer beschränkten Anzahl junger Mädchen Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung in allen Zweigen der Hauswirtschaft unter pers. Leitung d. Verf. sich. Fortbildung in allen wissenschaftl. Fächern, Sprachen, Musik, Handarbeiten, Gesunde u. Lage d. Hauses. Beste Referenzen. Preis 600 M. jährlich.

Dienstag Nachmittag 4 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, der Hotelier
Hermann Müller
im noch nicht vollendeten 36. Lebensjahre.
Um stilles Beileid bittet die tieftrauernde Gattin
Ida Müller
geb. Dörge.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt. [2701]

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen 1/10 Uhr meinen lieben guten Mann, Bruder und Onkel,
Herrn Rentier Karl Höse
nach schweren in Geduld ertragenen Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. [2760]
Dies zeigen schmerzzerfüllt allen Freunden und Bekannten nur hierdurch an.
Um stille Theilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Merseburg, den 31. August 1898.
Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Dammstrasse, aus statt.

BILDER
100 versch. Bilder vorrätzig.
Stück 3.—, 5.—, 8.— und 10.— Mark.
Großartige Sachen.
Ueberraschend billig.
C. F. Ritter,
Halle a. S., Leipzigerstr. 90. [2166]

500,000 Babiess werden schon jetzt mit **Knorr's** Hafermehl ernährt, der beste Beweis, daß sich die Ueberzeugung von seinem Nährwerth in immer weiteren Kreisen Bahn bricht. Jede Mutter, welcher das Wohl ihrer Kleinen am Herzen liegt, sollte **Knorr's** Hafermehl halten! [2278]

Das
Möbeltransportgeschäft
von
Carl Ulrich jun.
hält sich bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen. 444g

MEY's Stoffwäsche
aus der **MEY & EDLICH**, Fabrik von **LEIPZIG-PLAGWITZ.**
Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten.
Billig, praktisch, elegant,
von Leinwäsche kaum zu unterscheiden.
Im Gebrauch **äußerst vortheilhaft.**
trägt jedes Stück.
Diese Handelsmarke
Vorrätzig in Merseburg bei: **Otto Schulte & Sohn, Franz Ceschert, Oscar Donner, Paul Volkmann, Carl Neuber.**

Ortsgruppe Merseburg
des patriotischen Vereins.
Festliche Vereinigung
zur Feier des
Sedan-Tages
am **Freitag, den 2. September, Nachmittags von 3 1/2 Uhr ab** im Garten des **Casino's.**
Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Die Mitglieder des Vereins und ihre Familien werden zur Theilnahme eingeladen. Patriotisch gestimmte Gäste sind willkommen.
Eintritt unentgeltlich.
Der Vorstand.

Königliches Bad Lauchstädt.
Da am Sonntag den 28. August gänzlich verregnet,
Sonntag, den 4. September 1898,
BRUNNENFEST.
Concert, Theater, Illumination,
Feuerwerk und Ball. [2707]
Max Schwarz, Badere restaurateur.

eissing, Bahnhofs-Restaurant.
Logir- u. Ballhaus
empfiehlt sich dem geehrten Publikum und Vereinen bei prompter und solider Bedienung.
Schönster Aufenthaltsort, schattiger Garten, Veranda, Parkett-Saal gratis, franzö. Betten, vorzügl. Küche, ff. Weine und Bier.
Hochachtungsvoll
J. Kraemer.

Liedertafel.
Die hochschätzte Partie nach **Naumburg-Andelsburg-Köfen** findet am nächsten **Sonntag, den 4. Sept.,** Abfahrts 10 1/2 Uhr Nachmittags. [2705]
Der Vorstand.

Sanz-Unterricht.
Zu dem bereits anno-circa Gursus werden güt. Meldungen auch von mir selbst am 1. und 2. d. M. in der **Kaiser-Wilhelms-Halle** entgegengenommen.
Hochachtungsvoll
F. Krieg, Lehrer d. S. L. R.

Nachrichten über lokale Vorkommnisse in Merseburg und Umgegend werden jederzeit angenommen und entsprechend honorirt.
Kreisblatt-Expedition.
Junge Landwirthe, Verwalter d. zeitgemäße Fachbildung und gute Stellung ertheilen, finden in Winterkursus Aufnahme o. d.
Landwirtsch. Institut Köstritz, Leipzig-Gera. Bedingungen günstig. Kosten gering. Jede Auskunft d. Dir. Dr. S. Setzgaß. [2698]

Wer Stelle sucht, verlange unentgeltlich „Allgemeine Anzeigen-Liste“ [4754]
M. S. S. Verlag Mannschm.
Gesucht auf soogleich oder zum 1. October ein **älteres**
Mädchen,
welches in der Küche und Hausarbeit erfahren ist.
Zu c. Gehirnth **Weserschmid,**
Merseburg, Hallestr. 10.
Jüngeren leistungsfähigen
Mühlgehilfen
bei gutem Verdienst zum 1. October sucht
C. W. Bent
Waisfriedl bei Apolda. [2684]

Einige tüchtige Arbeiter
finden lohnende Beschäftigung, **Kalk- und Ziegelwerk Kötschau.**
(An der Thüringer Bahn).
Bierzupfel
mit violett-weiß-roth Band verloren.
Gegen Belohnung abzugeben.
Weißer Mauer 11b, II

Reichskrone.
Am **Donnerstag, d. 1. September, Abends 8 Uhr,** findet ein
Gr. Extra-Concert
ausgeführt von der Halle'schen Stadt-Theater-Capelle, unter Leitung ihres Capellmeisters **W. Ritteroff.** [2682]

Vorverkauf-Billets à 40 Pf. bei Herrn Heinr. Schulze jun., Cigarren-Geschäft.
Abends 8 Uhr
W. Ritteroff.
Reinhold Walthers.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert bestimmt im Saale statt.

Ehem. Garde.
Donnerstag, den 1. Sept.
Monatsversammlung.
Tagesordnung: Jubiläumfest etc.
Der Vorstand.
[2702]

Merseburger Landwehr-Verein.
Die Feier des diesjährigen **Sedan-Festes,**
bestehend in Concert, Theater, Gesangsvorträgen und Tänzen findet am **2. September, Abends 8 Uhr,** in der **Kaiser Wilhelms-Halle** statt. [2677]
Die Eintrittskarten für Nichtmitglieder sind bei Kamerad **Lehmann,** Deigrabe 20/21, in Empfang zu nehmen.
Bedarfs Niederlegung eines Kranzes am Kriegerdenkmal treten die Kameraden am genannten Tage **Nachmittags 3 Uhr am Fiolli an.**
Das Direktorium.

Gemeinfamer Familien nachmittag
der kirchlichen Vereine der **Altenburg und des Domes.**
Sonntag, den 4. September, Nachm. 4 Uhr, im **Bellevue.**
(Bei ungünstiger Witterung im Saale.)
Vorträge des Kirchenchors der Altenburg. [2703]
Ansprachen d. Herren: Pastor **Delius** und **Diakonus Bithorn.**
Gemeinsame Gesänge aus dem Thüringer Volksliederb. d.